



Wissenschaftliches Arbeiten?

Hinweise zur Gestaltung einer akademischen Abschlussarbeit

0 Grundsätzliches zur Kreativität

Nach Jahren an der Uni haben Sie viel Bildung erworben. Sie sollten es sich, bevor Sie konkret an Ihre Abschlussarbeit gehen, einfach eine Zeit lang gönnen, frei durch Ihre Bildungsbestände zu assoziieren. Dieses *divergente Denken* (G. P. Guilford) ist nicht einfach »akademische Tagträumerei« im Default-Modus, es ist notwendiger Bestandteil eines kreativen Prozesses, der Sie zu einem originellen Thema, einer originellen These o.ä. führen kann. Ist diese einmal gefunden, ist allerdings Ihr *konvergentes Denken* gefordert, das zielgerichtet und logisch die anstehenden Aufgaben abarbeitet. Beide Denkprozesse laufen nicht gleichzeitig ab, gehören aber zusammen beim Kreativsein. Die folgenden Hinweise beziehen sich natürlich eher auf die Phase konvergenten Denkens, konkret: auf die schriftliche Organisation Ihrer Abschlussarbeit.

1 Grundsätzliches zur Gliederung

Der »Charme der Dreiheit«

- Anfang, Mitte, Ende
- These, Antithese, Synthese
- Sehen, Urteilen, Handeln
- Methode, Applikation, Auswertung
- ...

Merke: Nennen Sie stets eine klare Absicht/These! Geben Sie stets über die Gliederung der Arbeit Aufschluss und halten Sie sich an Ihr Gliederungsschema!

Zu vermeiden sind Gliederungsüberschriften ohne nachfolgenden Text! D.h., statt

- 1. Methode
 - 1.1 Einführung
 - 1.1.1 Zur Geschichte der Qualitativen Sozialforschung

In dieser Arbeit sollen empirisch erhobene Daten einer Typenbildung im Sinne M. Webers unterzogen werden [...] Die Qualitative Sozialforschung wird von den Anhängern quantitativer Methoden längst nicht mehr belächelt [...] Zu den wichtigsten Wegbereitern der Qualitativen Sozialforschung im 20. Jahrhundert zählen die Soziologen William I. Thomas und Florian Znaniecki. Sie legten in den Jahren um 1920 ihre monumentale Studie [...]

sollte es *nach Möglichkeit* heißen:

1. Methode

In dieser Arbeit sollen empirisch erhobene Daten einer Typenbildung im Sinne M. Webers unterzogen werden [...]

1.1 Einführung

Die Qualitative Sozialforschung wird von den Anhängern quantitativer Methoden längst nicht mehr belächelt [...]

1.1.1 Zur Geschichte der Qualitativen Sozialforschung

Zu den wichtigsten Wegbereitern der Qualitativen Sozialforschung im 20. Jahrhundert zählen die Soziologen William I. Thomas und Florian Znaniecki. Sie legten in den Jahren um 1920 ihre monumentale Studie [...]

2 Zitation und Bibliografie

Merke: Egal, ob Sie sich für die »klassische« (2.1) oder das angelsächsische (2.2) Zitation (»Harvard-Zitation«) entscheiden, egal, ob Sie die Vornamen zitiert AutorInnen ausschreiben oder abkürzen oder ob Sie das »große I« o.ä. (geschlechtergerechte Sprache) verwenden; - machen Sie es konsequent oder lassen Sie es konsequent!

2.1 Der Klassiker – Zitation durch Fußnoten

Die traditionelle Zitation erfolgt über Belege durch Fußnoten am jeweiligen Seitenende nach folgendem Schema.

Direktes Zitat

Harsanyi entwirft zunächst ein »equiprobability model for moral value judgements«,¹ welches auf folgendem einfachen Gedanken beruht.

¹ Harsanyi, John C.: Morality and the theory of rational behaviour. Vancouver : Lloyd 1976, 67.

Am Ende eines Zitats ist diese Reihenfolge einzuhalten: *Ausführungszeichen* → *Satzzeichen* (Komma, Punkt) → *hochgestellte Ziffer*.

Jede bibliografische Angabe in einer Fußnote beginnt mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt. Der *Verlag* muss übrigens nicht genannt werden. Wird er aber in einem Fall genannt, muss er stets erwähnt werden.

Globaler Verweis auf ein Buch

In seinem Roman »Baudolino«¹ zeichnet Umberto Eco ein sympathisches Bild von Kaiser Friedrich Barbarossa.

¹ Vgl. Eco, Umberto: Baudolino. Mailand : Bompiani 2000.

Kurzbelege und Verweise

Wird das gleiche Werk mehrmals zitiert, sollte ein *Kurzbeleg* verwendet werden. Also etwa:

Würde Y aber das eine Gesellschaftssystem dem anderen vorziehen, »without knowing in advance what particular social position he would occupy under either system«,² so wäre sein Urteil frei von rein egoistischen Motiven.

2 Harsanyi: *Morality*, 73.

Der Kurzbeleg wird angekündigt, indem im ersten vollständigen Beleg jene Wörter, die den Kurzbeleg im Folgenden bilden, kursiv gesetzt werden, also

1 Harsanyi, John C.: *Morality and the theory of rational behaviour*. Vancouver : Lloyd 1976, 67.

wird zu:

2 Harsanyi: *Morality*, 73.

Wenn ein bibliografischer Beleg *exakt* der vorgehenden Fußnote entspricht, kann statt der vollständigen Wiederholung dieser Fußnote bzw. statt des Kurztitels der Verweis »Ebd.« für »ebenda« verwendet werden. Bitte verzichten Sie auf das Kürzel wie »a.a.O.« für »an anderem Ort«.

Indirektes Zitat oder Verweis auf eine inhaltliche Passage

Würde Y aber das eine Gesellschaftssystem dem anderen vorziehen, ohne im Voraus zu wissen, welche soziale Position er in dem jeweiligen Gesellschaftssystem einnehme, so wäre sein Urteil frei von rein egoistischen Motiven.²

2 Vgl. Harsanyi: *Morality*, 73.

Bitte verzichten Sie auf Verweise wie »siehe« bzw. »s.«.

Literaturverzeichnis

Grundsätzlich gilt: Der Vorname kann konsequent ausgeschrieben oder konsequent abgekürzt werden, der Verlag kann konsequent genannt oder konsequent nicht genannt werden, die Reihe, in dem das Buch ggf. erschien, ist stets zu nennen.

Monografien

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. Verlagsort : Verlag Erscheinungsjahr (Reihe ; Nr.).

Also etwa:

**Mertens, Gerhard: Ethik und Geschichte. Der Systemansatz der theologischen Ethik
Werner Schöllgens. Mainz : Grünewald 1982 (Tübinger Theologische Studien ; 20).**

Sammelwerke

Nachname, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel. Verlagsort : Verlag Erscheinungsjahr (Reihe ; Nr.).

Also etwa:

Nida-Rümelin, Julian (Hg.): Praktische Rationalität. Grundlagenprobleme und ethische Anwendungen des *rational choice*-Paradigmas. Berlin 1994 (Perspektiven der Analytischen Philosophie ; 2).

Bei mehreren HerausgeberInnen bitte analog verfahren und alle Namen nennen!

Aufsätze in Büchern

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. In: Nachname, Vorname (Hg.): Titel. Untertitel. Verlagsort : Verlag, Seitenzahl-Seitenzahl.

Also etwa:

Metz, Johann Baptist: Theologie versus Polymythie oder Apologie der Einfalt. In: Marquard, Odo (Hg.): Einheit und Vielheit. XIV. Deutscher Kongreß für Philosophie. Gießen, 21.-26. September 1987. Hamburg : Meiner 1990, 170-186.

Aufsätze in Zeitschriften

Nachname, Vorname ausgeschrieben (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel. Jahrgang (Jahreszahl), Heftnummer, Seitenzahl-Seitenzahl (*auch bei fortlaufend nummerierten Zeitschriften!*)

Also etwa:

Opp, Karl-Dieter: DDR 89. Zu den Ursachen einer spontanen Revolution. In: In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 43. Jg. (1991), Heft 2, 302-321.

Texte aus dem Internet

Bitte geben Sie stets das Zugriffsdatum an:

Nachname, Vorname : Titel. Untertitel. In: URL [Tag. Monat Jahr des Zugriffs].

Also etwa:

Schimank, Uwe: Wer gegen wen? Der »Kampf der Götter« in der funktional differenzierten Gesellschaft. Vortrag, Vorlesungsreihe »Feindliche Übernahmen? – Zur Dynamik gesellschaftlicher Grenzüberschreitungen« am Forschungsinstitut für Philosophie, Hannover, 18.4.2002. In: <http://www.fernuni-hagen.de/SOZ/weiteres/preprints/hannover.pdf> [21.08.2003].

2.2 Die »Harvard-Zitation« – kurz und praktisch

Auch bei uns wird die handliche »Harvard-Zitation« immer gebräuchlicher: Belegt wird demnach *im Text selbst* in Klammern nach einem wörtlichen oder indirekten Zitat oder einem Verweis. Also:

AutorIn Erscheinungsjahr, Seitenzahl-Seitenzahl.

In den Fußnoten können dann lediglich Exkurse, Zusatzbemerkungen etc. erscheinen.

Globaler Verweis auf ein Buch

In seinem Roman »Baudolino« (Eco 2000) zeichnet Umberto Eco ein warmherziges Bild von Kaiser Friedrich Barbarossa.

In ihrem Einführungsbuch zur gesellschaftlichen Differenzierung stellen Schimank und Volkmann (1999) die verschiedenen soziologischen Theorieansätze auf anschauliche Weise dar.

Direktes Zitat

Soziale Drehbücher sind »für typische soziale Situationen fertig vorliegende und von den Akteuren in ihrem Wissen geteilte Bündel von vorgestellten typischen Aktionsabläufen« (Esser 2000c, 200).

Indirektes Zitat oder Verweis auf eine inhaltliche Passage

Ein besonders beliebtes Beispiel einer heiklen Entscheidungssituation ist die Wahl eines Arbeitsplatzes (vgl. u.a. Eisenführ/Weber 1999, 98-103).

Literaturverzeichnis

Grundsätzlich gilt: Der Vorname kann konsequent ausgeschreiben oder konsequent abgekürzt werden, der Verlag kann konsequent genannt oder konsequent nicht genannt werden. Falls das Buch in einer Reihe erschienen ist, muss diese aber stets belegt werden.

Monografien

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. Verlagsort : Verlag (Reihe ; Nr.)

Also etwa:

Esser, Hartmut (2000c): Soziologie. Spezielle Grundlagen. Bd. 5: Institutionen. Frankfurt/M. u.a. : Campus.

Sammelwerke

Nachname, Vorname, (Hg., Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. Verlagsort : Verlag.

Also etwa:

Nida-Rümelin, Julian (Hg., 1994): Praktische Rationalität. Grundlagenprobleme und ethische Anwendungen des *rational choice*-Paradigmas. Berlin (Perspektiven der Analytischen Philosophie ; 2).

Bei mehreren HerausgeberInnen bitte analog verfahren und alle Namen nennen!

Aufsätze in Büchern

Nachname, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. In: Nachname, Vorname ausgeschrieben (Hg.): Titel. Untertitel. Verlagsort : Verlag, Seitenzahl-Seitenzahl.

Also etwa:

Metz, Johann Baptist (1990): Theologie versus Polymythie oder Apologie der Einfalt. In: Marquard, Odo (Hg.): Einheit und Vielheit. XIV. Deutscher Kongreß für Philosophie. Gießen, 21.-26. September 1987. Hamburg : Meiner, 170-186.

Aufsätze in Zeitschriften

Nachname, Vorname ausgeschrieben (Erscheinungsjahr): Titel. Untertitel. In: Zeitschriftentitel. Jahrgang, Heftnummer, Seitenzahl-Seitenzahl (*auch bei fortlaufend nummerierten Zeitschriften!*)

Also etwa:

Opp, Karl-Dieter (1991): DDR 89. Zu den Ursachen einer spontanen Revolution. In: In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. 43. Jg., Heft 2, 302-321.

Texte aus dem Internet

Meist lässt sich eruieren, von wann der Text stammt. Sofern das nicht möglich ist, verwenden Sie bitte das Jahr Ihres Zugriffs. Das Zugriffsdatum geben Sie bitte zusätzlich an.

Nachname, Vorname ausgeschrieben (Jahr): Titel. Untertitel. In: URL [Tag, Monat, Jahr des Zugriffs].

Also etwa:

Schimank, Uwe (2002): Wer gegen wen? Der »Kampf der Götter« in der funktional differenzierten Gesellschaft. Vortrag, Vorlesungsreihe »Feindliche Übernahmen? – Zur Dynamik gesellschaftlicher Grenzüberschreitungen« am Forschungsinstitut für Philosophie, Hannover, 18.4.2002. In: <http://www.fernuni-hagen.de/SOZ/weiteres/pre-prints/hannover.pdf> [21.08.2003].

3 Orthografie

Halten Sie sich grundsätzlich an die Prinzipien der reformierten deutschen Rechtschreibung! Nur für Zitate gilt das »Integritätsprinzip«. D.h., Sie dürfen keine zitierte Textpassage, die der veralteten Rechtschreibung folgt, in die neue Rechtschreibung übertragen.

Bitte praktizieren Sie am Zeilenende die in unserer Sprache übliche Silbentrennung!